

Der

# deutschen Sprachlehre

## I Theil.

Die

# Wortforschung.

## I Hauptstück.

Von den Bestandtheilen eines Wortes,


oder

von den Buchstaben und Syllben.

## I Abschnitt.

Von den Buchstaben.

19 §.

 Der Ton des Mundes, welcher zur Bedeutung eines Begriffes bestimmt ist, heisset ein Wort. Die einfachen Töne eines Wortes, welche sich in mehrere

vers

verschiedene Töne nicht theilen lassen, nennet man Buchstaben.

3. B. so ist ein Wort, weil es einen Begriff anzeigt. Wer dieses Wort aufmerksam ausspricht, der wird finden, daß er zween verschiedene, aber untheilbare Töne dazu nothwendig habe. Der erste ist ein gelindes Zischen durch die Zähne; der zweite fährt durch eine etwas enge Öffnung des Mundes aus dem Halse. Dem nach bestehet so aus zweenen Buchstaben. Übrigens kömmt der Namen Buchstabe viel mehr der schriftlichen Abbildung eines solchen einfachen Tones, als dem Tone selbst zu. Für diesen hat man noch keinen besondern Namen.

20 §. Die Buchstaben theilen sich ihrer Natur nach in zwei Gattungen. Etliche lassen sich ohne Beihilfe anderer mit lauter Stimme aussprechen, und werden deswegen billig Lautbuchstaben oder Selbstlauter genennet. Die übrigen haben für sich keinen lauten, sondern nur einen leisen Ton, der bestimmet ist, die Selbstlauter zu begleiten; daher heißen sie Mitlauter.

Der erste Buchstab in dem oben angeführten Worte so ist ein Mitlauter, weil er für sich niemals einen lauten Ton gibt, man mag ihn so stark aussprechen,

B 3

als



als es möglich ist. Der letzte hingegen ist ein Selbstlauter, weil er für sich allein ohne Mühe mit einem lauten Schalle ausgesprochen werden kann.

21 §. Wenn wir alle Töne unserer Sprache genau durchsuchen: so werden wir acht wahre Selbstlauter, nämlich a, ä, e, i, o, ö, u, ü, nicht mehr, und nicht weniger finden.

a) Wir müssen noch ein Mal kürzlich erinnern, daß hier so wohl als im Folgenden, bis zur Rechtschreibung, die Rede bloß von den Tönen des Mundes, keines Weges aber von der Schrift sei (15 §. a. b). Deswegen haben wir die Zahl der Selbstlauter mit dem y nicht vermehret, weil es mit dem i einerlei Laut hat. Im Ubrigen muß man sich den wahren Ton dieser und der folgenden Buchstaben von einem geschickten Lehrer vorsagen lassen, indem man ihn auf dem Papiere unmöglich vollkommen ausdrücken kann. Doch werden einige Erläuterungen davon in der Rechtschreibung vorkommen.

22 §. Die Zahl der Mitlauter ist viel größer. Wir haben derer in allem achtzehne, nämlich b, ch, d, f, g, h, j, k, l, m, n, ng, p, r, sch, t, w.

a) Man stose sich nicht daran, daß wir ch, ng und sch unter die einfachen Buchstaben zählen, da sie doch

doch zusammen gesetzt zu sein scheinen. Diese Zusammensetzung betrifft bloß ihre Abbildung, ihren Ton aber nicht. Dieser ist gewiß ganz einfach. Man merke ein Mal genau auf die letzten Töne in d i ch, l a n g, F i s c h. Wird sie wohl das feinste Ohr theilen können?

23 §. Oft werden zweien verschiedene Selbstlauter so geschwind hinter einander ausgesprochen, daß beide gleichsam in einen Laut zusammen fließen. Solcher zusammen gesetzte Laut heißet ein Doppellaut.

a) Wer diese Erklärung wohl fasset, der wird nie einen Doppellaut falsch aussprechen, wenn er nur den wahren Ton der Selbstlauter weiß, aus welchen der Doppellaut entsteht. Denn er darf diese Selbstlauter anfänglich nur einzeln, abgesetzt und langsam, hierauf immer geschwinder hinter einander aussprechen, so wird er den Doppellaut unfehlbar rein hervorbringen. Auf diese Weise wird er n e i n von u e u n, m e i n von M a i n, M e i s e von M ä u s e, E u l e n von e i l e n u. d. gl. leicht und deutlich unterscheiden. Von diesem so wesentlichen Unterschiede findet man in unserer Mundart keine Spur.

b) Bei den Doppellauten ist der zweite Selbstlauter alle Mal der R u h e l a u t, weil die Zunge länger darauf hält, als auf dem ersten, über den sie sehr flüchtig her gehet.



24 §. Hieraus folget, daß die Töne ä, ö, ü keine Doppellaute, sondern ganz einfache Selbstlauter sind. Man irret heftig, wenn man glaubet, dieselben sein eben so viel, als ae, oe, ue oder ui. Man spreche diese Selbstlauter so schnell hinter einander aus, als es möglich ist; niemals wird man dadurch den wahren Laut eines ä, ö, ü heraus bringen. W ä h r t klinget immer anders als w a e h r t, b ö s anders als b o e s, f ü r anders als f u e r oder f u i r u. s. w.

25 §. In der heutigen hochdeutschen Sprache gibt es nur sieben Doppellaute, ai, au, ä u, ei, eu, oi und ui; mehrere aber sind möglich, und in verschiedenen Mundarten noch wirklich gebräuchlich.

In Kaiser, Frau, schäumen, feil, streuen, Voi, pfui findet man Beispiele der hochdeutschen Doppellaute. Nebst diesen höret man in Schwaben, Baiern, Osterreich, und andern Landschaften, auch noch ao, ie, oa und ue, da sie z. B. Graof für Graf, li-eb für Lieb, Stoan für Stein, Fues für Fuß u. d. gl. sprechen.

26 §. Dreilaute, das ist, solche Töne, die aus dreien verschiedenen Selbstlautern bestehen, suchet man im Deutschen vergebens. Diejenigen, die solche in f ä u g e n, h ä u f i g u. d. gl. Wörtern gefunden zu haben glaubeten, haben sich an dem ä betrogen. Wäre ä ein Doppellaut, so wäre ä u freilich ein Dreilaut. Da aber jenes nichts als ein bloßer Selbstlauter ist (24 §): so hat dieses seine Stelle nothwendiger Weise unter den Doppellauten.

27 §. Die Werkzeuge aller Buchstaben überhaupt sind die verschiedenen Theile des Mundes. Die Selbstlauter kommen ins gesamt aus dem Halse, und einer weitem oder engern Öffnung des Mundes. Die Mitlauter werden durch besondere Beihilfe der Kehle, des Gaumens, der Zunge, der Lippen und der Zähne hervor gebracht. Daher entstehen die fünf folgenden Gattungen derselben:

- 1) K e h l b u c h s t a b e n, deren es viere gibt, nämlich g, h, j, k.
- 2) G a u m b u c h s t a b e n, wohin ch und ng gehören.



3) Z u n g e b u c h s t a b e n, deren wir fünf zählen, d, l, n, r, t.

4) L i p p e n b u c h s t a b e n, deren es ebenfalls fünf gibt, b, f, m, p, w.

5) Z a h n b u c h s t a b e n, wovon wir in allem zweien haben, nämlich s und sch.

28 §. Von der verschiedenen Anwendung dieser Werkzeuge rühret die Verwandlung der Buchstaben her, die in Ableitung der Wörter, in verschiedenen Mundarten, und in verwandten Sprachen so gewöhnlich ist. Die Buchstaben von einerlei Werkzeuge werden zwar am öftesten mit einander verwechselt, gleich wie diese Verwechslung auch die natürlichste ist: die übrigen werden aber doch auch nicht selten verwechselt. Beispiele hievon kommen zwar in diesem ganzen Werke überall häufig vor: nichts desto weniger wird es nicht undienlich sein, daß wir den Leser durch einige derselben, die wir her setzen wollen, auf eine so wichtige Sache hier ins besondere aufmerksam machen. Es verwandelt sich dem nach

a in ä, als, Haß, häßlich.  
 ä in o, frohlocken, von froh und läcken  
 (springen, hüpfen).

e in

e in a und i, als, geben, gab, gib.  
 i in a und u, trinken, trank, getrunken.  
 o in ö, Kopf, köpfen.  
 ö in u, können, Kunst.  
 u in ü, gut, gütig.  
 b in f, heben, Haft.  
 d in t, schneiden, geschnitten.  
 g in ch, tragen, Tracht.  
 k in ch, denken, gedacht.  
 m in f, vernehmen, Vernunft u. s. w.

a) Hält man die Sprache der alten Deutschen gegen unsere heutige: so zeigt sich diese Verwandlung fast in jedem Worte. Zur Probe soll folgende Stelle aus Tatianen \*) dienen:

Mitthiu ther Heilant giboran ward in Betleem Judeno burgi, in tagon Herodes theß Cuniges, semu tho Magi ostana quamun zi Hierusalem, sus quedante: mar ist ther thie giboran ist Judeno Cuning? uuir gisahunes sinan sterron in Ostarlante, inti quamumes inan zi betonne.

Das ist:

Als der Heiland geboren war in Bethlehem der Stadt Juda, in den Tagen des Königes Herodes: sieh, da kamen die Weisen von Morgen nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der König der Juden, der

\*) Harmoniæ evangel. Vers. theot. Cap. 8.



der da geböhren ist? Wir haben seinen Stern in Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen.

b) So gehet es auch in allen andern Sprachen. Den Liebhabern des Lateines zu gefallen, wollen wir einige ältere und jüngere lateinische Wörter mit einander vergleichen. So sageten z. B. die Alten

Adulescens für Adolescens.	Menerva für Minerva.
Optimus optimus.	Præsentibus præsentibus.
Voster vester.	Occidit occidit.
Leitem Litem.	Cenas Genas.
Coda Cauda.	Af ab.
Exfociont effugiunt.	Casmen Carmen u. s. w.

## DES I HAUPTSTÜCKES II ABSCHNITT.

### VON DEN SYLLBEN.

29 S.

Durch eine Syllbe verstehen wir einen vollkommenen Laut, das ist, solchen, der einen Selbstlauter oder einen Doppellaut in sich begreift.

a) Aus

a) Aus lauter Mitlautern kann also keine Syllbe entstehen, man mag ihrer so viele zusammen setzen, als man will. Ein einziger Selbstlauter aber kann eine Syllbe machen.

b) Es sind dem nach so viele Syllben in einem Worte, als Doppellaute, oder besondere Selbstlauter darin ausgesprochen werden, diese mögen von Mitlautern begleitet werden oder nicht. *Be-zahl-en* z. B. ist ein dreisyllbiges Wort, weil man drei besondere Selbstlauter e, a, e darin höret. *Heil-ig* ist zweisyllbig, weil es einen Doppellaut ei, und einen Selbstlauter i in sich fasset. *Meer* endlich ist nur einsyllbig, weil ein einziger Selbstlauter darin ausgesprochen wird.

c) Syllbe heißet seinem griechischen Ursprunge gemäß eine *Zusammensetzung*. Dieser Bedeutung zu Folge hat man bisher zu sagen gepfleget, die Syllbe sei eine Zusammenfassung mehrerer Buchstaben, die mit einem einzigen Aufthun des Mundes zugleich ausgesprochen werden können. Diese Erklärung ist falsch. Denn 1) gibt es Syllben, die aus einem einzigen Buchstaben bestehen. 2) Thue ich den Mund in *herb* u. a. d. gl. zwei Mal auf; und deünoch ist dieses Wort nur einsyllbig. Für Syllbe könnte man füglich *Wortglied*, und an Statt einsyllbig, zweisyllbig u. s. w., *eingliederig*, *zweigliederig* sagen.

d) Die